



Curriculum für Ausbildungslehrgänge für Elternbildner/innen

1. Juli 2013

Bundeskanzleramt, Sektion Familien und Jugend, Abt. V/2 – Kinder- und Jugendhilfe
1020 Wien, Untere Donaustraße 13-15

Tel: +43 (0)1 53 115 - 63 3225, E-Mail: katrin.thoendl@bka.gv.at

Präambel

Aufgrund des schnellen gesellschaftlichen Wandels, der Komplexität der Lebenssituationen und der Notwendigkeit, diese mithilfe unterschiedlicher Fähigkeiten zu meistern, wird es für Eltern immer schwieriger, ihrer Erziehungsaufgabe nachzukommen. Die immer rasantere Veränderung familiärer Strukturen (Trennungen, Alleinerzieher/innen, Patchwork-Familien, Familien mit Migrationshintergrund etc.) lässt Verunsicherungen und Orientierungslosigkeit entstehen. Eine Flut an Ratgebern, Büchern, medialen Hilfsangeboten, Pädagogikströmungen usw. vergrößern diese Unsicherheit zuweilen noch mehr. Gut fundierte Elternbildung, die auf wissenschaftlichen Erkenntnissen aufbauende Informationen bietet, Reflexion des eigenen Verhaltens und Austausch ermöglicht und die intuitive elterliche Kompetenz unterstützt, wird daher immer notwendiger. Lebenslanges Lernen ist hier wie in vielen Lebensbereichen zunehmend mehr gefragt. Um gute Standards der Elternbildung zu gewährleisten ist es nötig, qualifizierte Ausbildungen zum/zur Elternbildner/in anzubieten.

Das hier vorliegende Ausbildungskonzept für Elternbildner/innen auf der Grundlage zeitgemäßer Erwachsenenbildung ist eine Weiterentwicklung einer Arbeit, die aus dem Arbeitskreis „Familie und Bildung“ aus dem „Internationalen Jahr der Familie“ 1994 hervorgegangen ist. Das Ziel der Mitglieder des Arbeitskreises war es, zu erreichen, dass Elternbildung in ganz Österreich flächendeckend angeboten wird, sodass alle Eltern in Österreich in ihrem näheren Umfeld qualifizierte Elternbildungsangebote wahrnehmen können. Seit damals wurde dieses Ziel konsequent verfolgt. Um die Standards der Elternbildung zu heben und diese bundesweit vergleichbar zu machen, bessere Professionalisierung zu erreichen und Qualitätssicherung zu gewährleisten, wurde von einer – vom damaligen Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie beauftragten – Arbeitsgruppe ein Curriculum für die Ausbildung zum/zur Elternbildner/in erarbeitet. In der Folge wurde das patentierte Gütesiegel „Ausbildungslehrgänge für Elternbildner/innen“ geschaffen.

Das Ausbildungskonzept für Elternbildner/innen wurde nach einer Phase der Anwendung an etwa 20 daraus entwickelten Lehrgangskonzepten aufgrund der dadurch gewonnenen Erkenntnisse überarbeitet. Aus den Erfahrungen der in vier Jahren mit dem Gütesiegel „Ausbildungslehrgänge für Elternbildner/innen“ zertifizierten Lehrgänge, der aufmerksamen Beobachtung der Praxis und der Entwicklungen in verschiedenen Bereichen, die in die Erziehung hineinwirken, kristallisieren sich folgende Themen heraus, die zur Zeit an Bedeutung zunehmen und denen nun verstärkt mit Aufmerksamkeit begegnet werden muss:

- Intuitive elterliche Kompetenz (implizit vorhandenes Kommunikations- und Beziehungswissen): mit dem Ziel, diese bewusst zu machen und zu stärken.
- Kompetenz des Kindes: eine kindzentrierte Sichtweise aufzeigen, die das Kind als kompetente Persönlichkeit begreift. Kinder gestalten mit ihren jeweiligen Fähigkeiten ihre Beziehungen und die eigene Entwicklung mit.
- Medien/Medieneinfluss/Medienerziehung: Mit dem wachsenden Einfluss immer neuer Medien wird der kompetente Umgang mit diesen immer wichtiger.
- Suchtprävention/Salutogenese: Neben der Aufmerksamkeit für psychosoziale Schutzfaktoren gilt es die Verhaltensmuster, die zur seelischen und körperlichen Gesundheit beitragen, in den Blick zu nehmen.

- Integration/Migration/Multikulturalität: Das Zusammenleben von Familien bzw. Menschen unterschiedlicher Kulturen ist Realität, Herausforderung und Bereicherung.

Die Funktionsweise des Curriculums

- Im Kompetenzprofil der Absolvent/innen werden die wesentlichen Fähigkeiten dargestellt, auf denen qualitätsvolle, fördernde Elternbildung aufbaut, bei der die Teilnehmer/innen auf gleicher Ebene in ihren Kompetenzen ernst genommen werden. Es werden jene pädagogischen Haltungen vermittelt und erfahrbar gemacht, die die Grundlagen feinfühlig, partnerschaftlicher und gewaltfreier Erziehung bilden. Konkrete Umsetzungsmöglichkeiten werden konzipiert.
- Im Fächerkanon sind sowohl im inhaltlichen als auch im methodisch-didaktischen Bereich die Themen angeführt, die die Basis für die Arbeit als Elternbildner/in darstellen. Die erforderliche Mindestzahl der Unterrichtseinheiten für die einzelnen Themenbereiche ist festgelegt. Einer Unterrichtseinheit entsprechen 45 Minuten.
- Die Inhalte werden mit Methoden erlebnisorientiert aufbereitet und in der Art vernetzten Lernens modellhaft für die Elternbildung angeboten. Auf einer Metaebene werden die einzelnen Ausbildungsschritte aufgeschlüsselt, um für die eigene Referent/innentätigkeit sinnvoll angewendet werden zu können.
- Die Ausbildung zum/zur Seminarleiter/in erfordert 500 Unterrichtseinheiten. Sie kann im Gesamten oder stufenweise angeboten werden. Als erste Stufe ist das Erwerben der Kompetenzen einer Moderatorin/eines Moderators für Motivations- und Informationsveranstaltungen, einer Begleiterin/eines Begleiters von Fachvorträgen/Vortragsreihen, Eltern-Kind-Gruppen, Familienrunden und ähnlichen selbst organisierten Gruppen mit 150 Unterrichtseinheiten vorgesehen. Die darauf aufbauende Ausbildung zum/zur Seminarleiter/in umfasst weitere 350 Unterrichtseinheiten.
- Für Personen mit einschlägigen Ausbildungen kann auf der Grundlage des vorliegenden Fächerkanons ein Lehrgang zum/zur Elternbildner/in ausgearbeitet werden, der die schon erworbenen Kompetenzen berücksichtigt und Fehlendes anbietet. Der Lehrgang umfasst mindestens 225 Unterrichtseinheiten. Des Weiteren kann für Personen mit einschlägigen Ausbildungen auf der Grundlage des vorliegenden Fächerkanons ein Lehrgang zur/zum Begleiter/in von Fachvorträgen und Vortragsreihen, Eltern-Kind-Gruppen, Familienrunden und ähnlichen selbstorganisierten Gruppen ausgearbeitet werden, der die schon erworbenen Kompetenzen berücksichtigt und Fehlendes anbietet. Dieser Lehrgang umfasst mindestens 75 Unterrichtseinheiten.
- Durch die vorgegebenen bundesweiten Standards wird in ganz Österreich eine einheitliche Ausbildungsqualität gesichert. Institutionen können diese Ausbildung selbst oder in Kooperation, regional, bundeslandspezifisch oder überregional und länderübergreifend anbieten.
- Dieses Konzept ist so offen gehalten, dass die Anbieter auf regionale Besonderheiten und Bedürfnisse Rücksicht nehmen können.
- Ein wesentlicher Punkt für das Aufrechterhalten der Standards und der Qualitätssicherung ist die Kompetenz und professionelle Ausbildung der

Ausbildner/innen. Jene Institutionen, die die Ausbildung anbieten, sind für die Qualität der Ausbildung der Auszubildenden verantwortlich und bürgen für deren Professionalität.

- Bei diesem Konzept wird davon ausgegangen, dass Auszubildende und Absolvent(inn)en sich kontinuierlich weiterbilden.
- Zusätzlich zur fachlichen Ausbildung bedarf es einer pädagogischen Haltung, die auf der Basis von Wertschätzung und gegenseitiger Achtung aufbaut. In diesem Sinne versteht sich Elternbildung als Empowerment von Eltern, wobei Kompetenz und Ressourcenorientierung im Vordergrund stehen.

Autor(inn)en des Curriculums, 2002:

Dr.ⁱⁿ Luitgard DERSCHMIDT, Dr.ⁱⁿ Gabriele HAUSMANN, Mag. Hans LUNZER, Annemarie NEUREITER-KREJSA, Ingrid RAUCH, Sigrid WINTER

Mitarbeiter/innen an der Curriculumsüberarbeitung 2007:

Dr.ⁱⁿ Nora BÖSCH, Dr.ⁱⁿ Luitgard DERSCHMIDT, Mag.^a Erika FELLNER, Mag.^a Katharina KAMELREITER, Christine KÜGERL, Mag. Günther LEEB, Mag. Hans LUNZER, Dr.ⁱⁿ Edith MARKTL, Annemarie NEUREITER-KREJSA, Ute PAULWEBER, Mag.^a Andrea ROHRAUER, Dr. Harald WERNECK

1. Kompetenzprofil der Absolventin/des Absolventen

1.1 Kompetenzbereiche

Als wichtige Grundbausteine einer erfolgreichen Ausbildung zum/zur Elternbildner/in auf der Grundlage zeitgemäßer Erwachsenenbildung werden sechs Kompetenzbereiche besonders ins Auge gefasst, wobei darauf hingewiesen werden muss, dass eine Besonderheit der Ausbildung in der engen Verknüpfung von Theorie und Praxis besteht:

- Personale Kompetenz durch Persönlichkeitsbildung
- Handlungskompetenz durch methodisch-didaktische Ausbildung
- Gruppenpädagogische Kompetenz durch Wahrnehmen und Gestalten von Gruppenprozessen
- Inhaltliche Kompetenz für den Bereich Elternbildung durch Wissenserwerb
- Fähigkeit, sich ein persönliches Praxisfeld zu erarbeiten, zu bewerben und ein konkretes Projekt durchzuführen
- Fähigkeit, die eigene Tätigkeit zu reflektieren

1.2 Kompetenzen im Einzelnen

Personale Kompetenz heißt

- dialogische, partnerschaftliche, selbstkritische Haltung üben
- Sensibilität für Menschen entwickeln
- eigene Lernbereitschaft fördern
- Glaubwürdigkeit und Authentizität ausstrahlen
- Persönlichkeit und Werthaltung entwickeln
- die eigene Meinung vertreten und Kritik annehmen können
- Beziehung zu sich selbst, zu den Mitmenschen, zur Umwelt, zu Spiritualität fördern und gestalten

Handlungskompetenz heißt

- zielgruppenspezifisch planen
- bedarfsorientierte Ziele erarbeiten
- Methoden kreativer Gruppenarbeit einsetzen
- führen – begleiten – moderieren
- alternative Fachbereiche kennen
- Rollenverständnis zwischen Elternbildner/in und Eltern (als Teilnehmer/innen) aufweisen

Soziale Kompetenz heißt

- beobachten und wahrnehmen von Prozessen in der Gruppe
- diese Prozesse interpretieren und situationsgerecht intervenieren
- Konfliktsituationen richtig analysieren
- zuhören können
- Gesprächskultur und Selbstwert fördern
- Energiepotenziale und Ressourcen der Gruppe nützen
- bereit sein, sich mit anderen auseinanderzusetzen
- der Situation entsprechend konstruktive Kritik vorbringen
- Feedback üben und fördern
- vermitteln können auf Basis des wertschätzenden Umgangs

Inhaltliche Kompetenz heißt

- über inhaltliches Grundwissen verfügen
- fachlich auf aktuellem Stand sein, sich einbringen können
- an Weiterbildung interessiert sein
- Fähigkeit, sich Fachwissen zu erwerben (Literaturstudium, Internetrecherche, ...) sowie praxisorientiert auswählen und vermitteln zu können (umsetzen)
- Fähigkeit, Fachwissen in die Sprache der jeweiligen Teilnehmer und Teilnehmerinnen übersetzen zu können
- Kenntnisse von der regionalen Infrastruktur und den psychosozialen Angeboten, den Beratungseinrichtungen und Hilfsangeboten einschlägiger Fachstellen haben

Praxisorientiertes Lernen

Praxisorientiertes Lernen im Lehrgang und die Begleitung in den Praxiserfahrungen tragen zum Erfolg der Ausbildung bei. Die Erfahrungen der etwa um die Mitte des Lehrgangs einsetzenden Praxis werden immer wieder in die Ausbildungsgruppe eingebracht und ausgewertet. Parallel dazu werden diese auch in den Praxisgruppen unter der Anleitung eines Ausbildungsbegleiters/einer Ausbildungsbegleiterin erweitert.

Reflexionsfähigkeit

Die Absolvent/innen lernen, ihre Tätigkeiten zu reflektieren und weiter zu entwickeln.

2. Organisation der Ausbildung

2.1 Allgemeines

Dieses Ausbildungskonzept zum/zur Erwachsenenbildner/in mit Schwerpunkt Elternbildung wurde für 500 Unterrichtseinheiten konzipiert. Die Lerninhalte wurden in einem ausführlichen Fächerkanon festgelegt. Die jeweilige anbietende Institution ist in der Gestaltung bezüglich Planung und Organisation frei.

Ob die Lehrgänge zur Ausbildung zum/zur Elternbildner/in durchgehend mit 500 UE oder in aufeinander aufbauenden Bausteinen (2.2.2 aufbauend auf 2.2.1 oder 2.2.5) mit schrittweise erworbenen Kompetenzen gestaltet werden, liegt im Ermessen der Anbieter. Die Lehrgänge können über einen längeren Zeitraum (max. 3 Jahre) sowohl in kürzeren Einheiten (etwa an Wochenenden mit 12–25 UE) als auch in längeren Einheiten (z.B. Wochenveranstaltungen mit ca.35 UE) gestaltet werden.

Die einzelnen Ausbildungsmodule sind im Sinne des ganzheitlichen Lernens zu gestalten. In interaktiven Phasen werden die Verarbeitung und der Austausch gefördert. Die Ausbildungseinheiten werden methodisch-didaktisch so aufgebaut, dass sie modellhaft für die Elternbildung angewendet werden können. Im Ausbildungslehrgang werden die Lernprozesse zusätzlich auf der Metaebene reflektiert, um die Zusammenhänge erwachsenen Lernens bewusst und nachvollziehbar zu machen.

Der Lehrgang ist in einer gemeinsamen, gleich bleibenden Lehrgangsguppe durchzuführen, damit Gruppenprozesse selbst erlebt und reflektiert werden können. Von Bedeutung für die Ausbildungsqualität ist weiters die Lehrgangsgruppengröße, die 10 nicht unter- und 20 nicht überschreiten darf.

Zwischen den einzelnen Ausbildungseinheiten sind Zeiträume für die Verarbeitung und Erprobung des Gelernten sowie für das Literaturstudium einzubauen.

Eine definierte durchgehende Lehrgangsbegleitung muss als Ansprechperson für organisatorische und inhaltliche Fragen zur Verfügung stehen.

Vor Beginn des Lehrgangs sind Auswahlgespräche zu führen und/oder ein Auswahlwochenende anzubieten, da sowohl die Interessenten und Interessentinnen ihre Vorstellung und Motivation als auch die Anbieter/innen die Eignung der Bewerber/innen überprüfen sollen.

Während der Ausbildung empfiehlt es sich, Orientierungsgespräche zu führen: Jedem/jeder Teilnehmer/in wird während des Lehrganges oder nach Abschluss des ersten Ausbildungsteils ein Gespräch mit der Kursleitung empfohlen. Themen in diesem Gespräch sind Lernfortschritte, Entwicklungspotenziale, eventuell noch vorhandene Lerndefizite, die persönliche Zwischenevaluation, Feedback der Kursleitung und noch offene Fragen.

2.2. Varianten der Ausbildung

2.2.1 Begleiter/innen von Fachvorträgen und Vortragsreihen, Eltern-Kind-Gruppen, Familienrunden und ähnlichen selbst organisierten Gruppen

Die Absolvent(inn)en sind befähigt, Elternbildungsveranstaltungen zu begleiten sowie die gruppendynamischen Prozesse im Auge zu haben und zu moderieren.

Sie können die Veranstaltungen planen, organisieren, bewerben und gemeinsam mit Fachreferent(inn)en durchführen. Die Begleiter/innen sind in der Lage, Gruppenarbeiten in Seminaren zu managen und Seminarinhalte in Gruppen nachzubearbeiten.

Diese Ausbildung bietet Grundwissen in elternbildungsrelevanten Themenbereichen. Sie ist inhaltlich so konzipiert, dass sie das Basismodul für die weiterführende Ausbildung (2.2.2) zum/zur Seminarleiter/in sein kann.

Unterrichtseinheiten: mindestens 150; davon 20 Lehrpraktikum inkl. Hospitationen

2.2.2 Seminarleiter/Seminarleiterin, Aufbaumodul zu 2.2.1

Mit der Ausbildung zum/zur Seminarleiter/in in der Elternbildung ist der/die Absolvent/in zur pädagogischen Durchführung von Elternbildungskursen sowohl in methodisch-didaktischer als auch in inhaltlicher Hinsicht befähigt.

Ziel der Ausbildung ist, dass die Absolvent(inn)en selbständig Kurse konzipieren, organisieren und in einem dialogischen Prozess durchführen und evaluieren können.

Der/die Absolvent/in ist befähigt, eine Gruppe von Erziehenden, die sich für einen Lernprozess auf längere Zeit zusammenfindet, zu leiten und dabei die Eigenverantwortung, Selbsttätigkeit und Selbständigkeit der Gruppenmitglieder zu wecken und zu fördern.

Die Absolvent(inn)en legen die Zielsetzung einer Lerngruppe fest, erkennen die Wünsche und den Lernbedarf der Teilnehmer und Teilnehmerinnen und bereiten die entsprechenden Inhalte methodisch-didaktisch auf. Sie moderieren die Gruppenprozesse und begleiten diese mit entsprechenden Interventionstechniken und fördern so einen lebendigen Lernprozess. Dabei kommen die Absolvent(inn)en durch Selbsterfahrung und Persönlichkeitsreifung zu einer Haltung, die es ermöglicht, partnerschaftlich annehmend, weitgehend vorurteilsfrei und wertschätzend mit Menschen umzugehen.

Der/die Absolvent/in ist in der Lage, durch das Studium der einschlägigen Literatur die Inhalte von Veranstaltungen zu erarbeiten und, soweit nötig und möglich, auf den jeweils neuesten Stand der wissenschaftlichen Erkenntnisse, insbesondere der

Erziehungswissenschaften, zu bringen und diese der Situation der jeweiligen Zielgruppe angepasst zu vermitteln.

Aufbauend auf das Modul 2.2.1 führt diese Ausbildung zum Lehrgangsabschluss nach 2.2.4.

Unterrichtseinheiten: 350; davon 60 Lehrpraktikum inkl. Hospitation

2.2.3 Ausbildungsmodell für Personen mit einschlägigen Ausbildungen

Für Personen mit einschlägigen Ausbildungen können Lehrgänge im Ausmaß von mindestens 225 UE angeboten werden. Zulässig dafür sind folgende abgeschlossene Ausbildungen bzw. Berufe: Kindergartenpädagog(inn)en, (Hort-)Erzieher/innen, Lehrer/innen (PÄDAK, Pädagogische Hochschule, Universität), Sozialarbeiter/innen (DSA, FH), Sozialpädagog(inn)en, Psycholog(inn)en, Pädagog(inn)en Psychotherapeut(inn)en, Dipl.-Ehe-, Familie- und Lebensberater/innen und Personen mit vergleichbaren Ausbildungen.

Bei der Gestaltung dieses Lehrgangs sind besonders die unterschiedlichen Vorkenntnisse der Teilnehmer/innen zu beachten, und es muss von der Ausbildung mit den wenigsten einschlägigen Kompetenzen ausgegangen werden.

Unterrichtseinheiten: mindestens 225; davon 24 Lehrpraktikum inkl. Hospitationen

2.2.4 Seminarleiter/Seminarleiterin

Der Ausbildungslehrgang im Ausmaß von 500 Unterrichtseinheiten richtet sich an Teilnehmer/innen ohne einschlägige Vorqualifikationen.

Durch die Ausbildung zum/zur Seminarleiter/in in der Elternbildung wird der/die Ausbildungsteilnehmer/in zur pädagogischen Durchführung von Elternbildungskursen sowohl in methodisch-didaktischer als auch in inhaltlicher Hinsicht befähigt. Hier gilt in analoger Weise, was unter 2.2.2 angeführt wird.

Unterrichtseinheiten: 500, davon 80 Lehrpraktikum inkl. Hospitationen

2.2.5. Ausbildungsmodell für Personen mit einschlägigen Ausbildungen zur/zum Begleiter/in von Fachvorträgen und Vortragsreihen, Eltern-Kind-Gruppen, Familienrunden und ähnlichen selbstorganisierten Gruppen

Für Personen mit einschlägigen Ausbildungen können Lehrgänge im Ausmaß von mindestens 75 Unterrichtseinheiten angeboten werden. Zulässig dafür sind folgende abgeschlossene Ausbildungen bzw. Berufe: Familienhelfer/innen, Tagesmütter/-väter, Kleinkindbetreuer/innen – wenn ihre Ausbildung zumindest 150 UE umfasst oder 100 UE Ausbildung und mind. 80 UE Praxis nachgewiesen werden können. Weiters Kindergartenpädagog(inn)en, (Hort-)Erzieher/innen, Lehrer/innen (PÄDAK, Pädagogische Hochschule, Universität), Sozialarbeiter/innen (DSA, FH), Sozialpädagog(inn)en, Psycholog(inn)en, Pädagog(inn)en, Psychotherapeut(inn)en, Dipl.-Ehe-, Familie- und Lebensberater/innen und Personen mit vergleichbaren Ausbildungen. Bei der Gestaltung dieses Lehrgangs sind besonders die unterschiedlichen Vorkenntnisse der Teilnehmer/innen zu beachten, und es muss von der Ausbildung mit den wenigsten einschlägigen Kompetenzen ausgegangen werden.

Die Absolvent(inn)en sind befähigt, Elternbildungsveranstaltungen zu begleiten sowie die gruppendynamischen Prozesse im Auge zu haben und zu moderieren. Sie können die Veranstaltungen planen, organisieren, bewerben und gemeinsam mit

Fachreferent(inn)en durchführen. Die Begleiter/innen sind in der Lage, Gruppenarbeiten in Seminaren zu managen und Seminarinhalte in Gruppen nachzubearbeiten.

Diese Ausbildung bietet Grundwissen in elternbildungsrelevanten Themenbereichen. Sie ist inhaltlich so konzipiert, dass sie das Basismodul für die weiterführende Ausbildung (2.2.2) zum/zur Seminarleiter/in sein kann.

Unterrichtseinheiten: mindestens 75; davon 20 Lehrpraktikum inkl. Hospitationen

2.3 Anforderungen für den Lehrgangsabschluss

Die Teilnahme an allen Ausbildungseinheiten ist erforderlich. Bei begründeter Verhinderung (max. 20 % der Kurszeit) muss eine mit dem/der Kursbegleiter/in abgesprochene Ersatzarbeit geleistet werden.

Erledigte Hausaufgaben und/oder abgelegte Prüfungen, Literaturstudium und Wissenserwerb durch die Arbeit mit den neuen Medien sind Anforderungen für einen erfolgreichen Abschluss für alle Lehrgänge.

Lehrgangsabschluss für 2.2.1 und 2.2.5:

Die Konzeption von Veranstaltung(en) sowie die begleitete Durchführung und Evaluation im Ausmaß von 2 UE sind erforderlich.

Lehrgangsabschluss für 2.2.2, 2.2.3 und 2.2.4:

Eine Referent(inn)enskizze für ein mehrteiliges Basisangebot, analog den Förderrichtlinien des Bundes in der Elternbildung ist zu erstellen. Eine Einheit davon ist ausführlich zu beschreiben.

Prüfungsauftritt:

Eine in sich geschlossene Veranstaltung von mindesten 2 UE ist extern mit der entsprechenden Zielgruppe durchzuführen.

Abschlussarbeit:

Eine Dokumentation der erarbeiteten Veranstaltungen und eine schriftliche Arbeit mit Hintergrundinformationen zu inhaltlichen, methodischen oder didaktischen Bereichen der Veranstaltung sind auszuarbeiten.

Bei Prüfungsauftritt und Abschlussarbeit ist der/die Auszubildende durch die Kursbegleitung bzw. Ausbildungsleitung zu beraten, zu überprüfen, und die Arbeit ist in einer Nachbesprechung zu evaluieren und zu beurteilen.

Die Teilnehmer/innen haben innerhalb von 2 Jahren nach Lehrgangsende den Lehrgang abzuschließen.

3. Stundentafel

2.2.1-Lehrgang Stundentafel

	UE
1. Einführung in die Erwachsenenbildung/Elternbildung	13
2. Didaktik und Methodik der Elternbildung	15
3. Soziologie der Gruppe	19
4. Kommunikation und Konfliktregelung	19
5. Programmplanung und Organisation der Elternbildung	10
6. Ethik, Werte, Religion, Sinnfrage	8
7. Familie und soziokulturelles Umfeld	10
8. Selbsterfahrung	10
9. Lehrpraktikum	20
10. Entwicklungspsychologie	8
11. Erziehung und elterliche Kompetenzen	6
12. Medien- und Konsumerziehung	6
13. Gesundheitserziehung	6
14. Weitere Schwerpunkte	-
Gesamtanzahl der Stunden bzw. UE	150

2.2.2-Lehrgang Stundentafel

	UE
1. Einführung in die Erwachsenenbildung/Elternbildung	5
2. Didaktik und Methodik der Elternbildung	45
3. Soziologie der Gruppe	41
4. Kommunikation und Konfliktregelung	41
5. Programmplanung und Organisation der Elternbildung	6
6. Ethik, Werte, Religion, Sinnfrage	19
7. Familie und soziokulturelles Umfeld	20
8. Selbsterfahrung	25
9. Lehrpraktikum	60
10. Entwicklungspsychologie	17
11. Erziehung und elterliche Kompetenzen	19
12. Medien- und Konsumerziehung	11
13. Gesundheitserziehung	11
14. Weitere Schwerpunkte	30
Gesamtanzahl der Stunden bzw. UE	350

2.2.3-Lehrgang Stundentafel

	UE
1. Einführung in die Erwachsenenbildung/Elternbildung	12
2. Didaktik und Methodik der Elternbildung	32
3. Soziologie der Gruppe	16
4. Kommunikation und Konfliktregelung	16
5. Programmplanung und Organisation der Elternbildung	14
6. Ethik, Werte, Religion, Sinnfrage	12
7. Familie und soziokulturelles Umfeld	14
8. Selbsterfahrung	16
9. Lehrpraktikum	24
10. Entwicklungspsychologie	12
11. Erziehung und elterliche Kompetenzen	16
12. Medien- und Konsumerziehung	15
13. Gesundheitserziehung	12
14. Weitere Schwerpunkte	14
<u>Gesamtanzahl der Stunden bzw. UE</u>	<u>225</u>

2.2.4-Lehrgang Stundentafel

	UE
1. Einführung in die Erwachsenenbildung/Elternbildung	18
2. Didaktik und Methodik der Elternbildung	60
3. Soziologie der Gruppe	60
4. Kommunikation und Konfliktregelung	60
5. Programmplanung und Organisation der Elternbildung	16
6. Ethik, Werte, Religion, Sinnfrage	27
7. Familie und soziokulturelles Umfeld	30
8. Selbsterfahrung	35
9. Lehrpraktikum	80
10. Entwicklungspsychologie	25
11. Erziehung und elterliche Kompetenzen	25
12. Medien- und Konsumerziehung	17
13. Gesundheitserziehung	17
14. Weitere Schwerpunkte	30
<u>Gesamtanzahl der Stunden bzw. UE</u>	<u>500</u>

2.2.5-Lehrgang Studentafel

	UE
1. Einführung in die Erwachsenenbildung/Elternbildung	8
2. Didaktik und Methodik der Elternbildung	10
3. Soziologie der Gruppe	10
4. Kommunikation und Konfliktregelung	6
5. Programmplanung und Organisation der Elternbildung	8
6. Ethik, Werte, Religion, Sinnfrage	2
7. Familie und soziokulturelles Umfeld	3
8. Selbsterfahrung *	0
9. Lehrpraktikum	20
10. Entwicklungspsychologie	0
11. Erziehung und elterliche Kompetenzen	4
12. Medien- und Konsumerziehung	4
13. Gesundheitserziehung	0
14. Weitere Schwerpunkte	0
Gesamtanzahl der Stunden bzw. UE	75

* Selbsterfahrung in der Höhe von 12 UE in den letzten 3 Jahren muss nachgewiesen werden (z.B. Supervision, Intervention...)

4. Fächerkanon

4.1. Einführung in die Erwachsenenbildung/Eltern-bildung

Lehrziel:

Die Ausbildungsteilnehmer/innen

- werden in die Grundlagen der Erwachsenenbildung eingeführt
- erlangen einen Überblick über die Aufgabenfelder eines Elternbildners/einer Elternbildnerin, über die Inhalte sowie über die methodische Gestaltung der Ausbildung

Inhalte:

- Aufgaben, Motive und Ziele für Elternbildung allgemein und persönlich: Was ist mein Ziel als Elternbildner/in?
- Erwachsenenspezifisches Lernen sowie lerntheoretische Konzepte und deren Umsetzung in der Elternbildung
- Bildungskonzepte und Menschenbild auf der Basis eines wertschätzenden Umgangs mit Erwachsenen
- Unterschiede zwischen Bildung, Beratung und Therapie und deren verschiedene Aufgaben und Techniken
- Inhalte, Aufbau und Vorgangsweise der Ausbildung (Überblick)

4.2. Didaktik und Methodik der Elternbildung

Lehrziel:

Die Ausbildungsteilnehmer/innen

- erkennen didaktische und methodische Zusammenhänge
- erleben und reflektieren die Spannung zwischen Lehrzielfestsetzung, Lernbedürfnissen und Selbstbestimmung der Lerngruppe
- lernen Methoden kennen sowie diese teilnehmerorientiert und zu den zu vermittelnden Inhalten passend anwenden
- lernen Methoden zur Erreichung von gewünschtem Lernzuwachs gezielt einsetzen

Inhalte:

- Motivation
- Anfangs- und Abschlusssituationen
- Umgang mit Lernhindernissen und schwierigen Situationen in Elternbildungsveranstaltungen
- Didaktik, Fachdidaktik, Kerninformation, Lernprozess und Lernzuwachs – insbesondere in Bezug auf Arbeitsformen der Erwachsenenbildung
- Ziel und Einsatz methodischer Schritte bei der Vermittlung von Inhalten: teilnehmerorientiert und projektorientiert
- Ganzheitliche Lehr- und Lernmethoden
- Methodenvielfalt und Variationsmöglichkeiten (Intervallmethode, Interaktionsmethoden, verschiedene Formen der Gruppenarbeit, Rollenspiele, musisch-kreative Methoden, verbale und nonverbale Methoden, Microteaching) sowie der dafür nötige theoretische Hintergrund
- Vortrags-, Präsentations- und Moderationstechnik
- Evaluation, Lernzielkontrolle, Feedback
- Dokumentation

4.3. Soziologie der Gruppe

Lehrziel:

Die Ausbildungsteilnehmer/innen

- werden befähigt, Phänomene in Gruppenprozessen zu erkennen, zu analysieren und zu bewerten, um die Gruppe in angemessener Weise zu steuern und zu begleiten
- erleben und reflektieren Gruppenprozesse in der Ausbildung
- werden mit der Motivation der Zielgruppe vertraut

Inhalte:

Gruppe

- Theorie der Gruppe
- Gruppendynamik und Umgang mit gruppenspezifischen Prozessen in der Elternbildung
- Bedingungen des Lernens in einer Gruppe
- Umgang mit Zeit und Rahmenbedingungen in der Gruppe
- Soziales Umfeld der Teilnehmer/innen
- Gruppendiagnostik für den Methodeneinsatz

Teilnehmer/innen

- Der eigene Platz und Stellenwert in der Ausbildungsgruppe
- Reflexion des eigenen Verhaltens in der Gruppe
- Unterschiedlichkeit der einzelnen Teilnehmer/innen wahrnehmen, akzeptieren und als Ressource erkennen und einsetzen lernen

Leitung

- Leitungsverhalten, Führungsstile und Strategie der Gruppenführung
- Persönlicher Führungsstil
- Selbstbestimmung der Gruppe und der einzelnen Teilnehmer/innen
- Die Bedeutung des Arbeitsklimas für prozessorientiertes Lernen in der Lerngruppe

4.4. Kommunikation und Konfliktregelung

Lehrziel:

Die Ausbildungsteilnehmer/innen

- lernen die verschiedenen Kommunikations- und Konflikttheorien sowie die Wirkweise des Kommunikationsverhalten kennen
- erreichen Verbesserungen des sprachlichen Ausdrucks und der Sprechtechnik
- erfahren, welche Wirkung das eigene Gesprächsverhalten bei den Teilnehmer/innen auslöst und können damit umgehen
- werden in dialogisch-empathisch-wertschätzendes Gesprächsverhalten eingeführt und üben dieses
- erkennen die Bedeutung des Gesprächs in Familien

Inhalte:

Kommunikation

- Verbale und nonverbale Kommunikationsformen
- Kommunikationsmodelle
- Übungen zum Redeverhalten
- Elternsprache – Kindersprache – Männersprache – Frauensprache

Psychologie des Gesprächs

- Einführung in die Gesprächspsychologie
- Dialogisch-empathisch-wertschätzendes Gesprächsverhalten
- Umgang mit Frustrationen, Ängsten und Schuldgefühlen

Gesprächsführung

- Gesprächsführung – Diskussionstechnik
- Gesprächsmethoden, Gesprächsübungen
- Regeln für die Diskussionsleitung
- Gesprächsführung in der Familie (aktives Zuhören; Ich-Botschaften,...)
- Alters- und situationsspezifische Eltern-Kind-Kommunikation
- Geschlechtsspezifisches Gesprächsverhalten in der Familie reflektieren

Konflikt

- Konflikttheorie
- Psychologie des Konflikts
- Gesprächsverhalten in Konflikten
- Konfliktregelungsmodelle

4.5. Programmplanung und Organisation der Elternbildung

Lehrziel:

Die Ausbildungsteilnehmer/innen werden befähigt, die Programmplanung systematisch aufgrund von Zielen, Bildungsbedarf, Bedürfnissen und Erfordernissen der Zielgruppe durchzuführen.

Inhalte:

- Planungstechniken
- Veranstaltungskonzeption und Seminar-design
- Zielgruppenanalyse: Bedürfnisse, Lebenswelt, soziales Milieu, Arbeitswelt
- Werbung und Öffentlichkeitsarbeit
- Kooperation und Vernetzung
- Anbieter von Elternbildung

4.6. Ethik, Werte, Religion, Sinnfrage

Lehrziel:

Die Ausbildungsteilnehmer/innen

- setzen sich mit Sinn- und Wertvorstellungen auseinander und überprüfen ihre eigenen Wertvorstellungen
- erkennen, wie wichtig die Vermittlung von Werten in der Erziehung für die Lebensgestaltung, Orientierung und gelingende Entwicklung der Kinder ist

Inhalte:

- Menschenbild und Werte; Werthaltungen
- Auswirkung von Werthaltungen auf Erziehungsstil und Erziehungsziel
- Lebensphasen und Lebenskrisen, Lebensübergänge
- Identität; Diversität
- Migration und Interkulturalität
- Integration
- Menschenrechte, Kinderrechte

4.7. Familie und soziokulturelles Umfeld

Lehrziel:

Die Ausbildungsteilnehmer/innen

- erwerben Wissen über und Verständnis für die Institution Familie.
- kennen die Vielfalt der Familienformen und berücksichtigen dies bei der Planung von Elternbildung
- kennen die Zusammenhänge zwischen Rahmenbedingungen und dem Gelingen von Familienleben
- wissen Bescheid über die Leistungen der Familie und ihre Belastungen

Inhalte:

Theorie der Familie

- Geschichte der Familie im Wandel
- Familienformen
- Funktionen der Familie
- Familie als System
- Rolle der Großeltern
- interkulturelle Aspekte

Familienkultur

- Familienmanagement
- Alltags-, Fest- und Freizeitkultur
- Traditionen und Rituale in der Familie
- interkulturelle Besonderheiten

Gesellschaftliche Rahmenbedingungen

- Familie und Beruf
- Kinderbetreuung, Schule, Ausbildung
- Familienpolitik (Familienleistungen, Familienrecht, Institutionen)

4.8. Selbsterfahrung

Lehrziel:

Die Ausbildungsteilnehmer/innen

- reflektieren den eigenen Erziehungsprozess, die eigene Entwicklung und die Prägung durch Herkunftsfamilie, Erziehung und Lebenserfahrung und erkennen die daraus resultierenden Stärken und Schwächen
- werden sich der eigenen Einstellung zu – und der Vorstellungen von – familiären Beziehungen und geschlechtsspezifischen Rollenmustern bewusst
- werden für Projektion und Übertragung sensibel

Inhalte:

- Reflexion der Beziehungen und Rollen
 - in der Herkunftsfamilie
 - in der aktuellen Familie
 - im sozialen Umfeld
- Analyse eigener geschlechtsspezifischer Rollen- und Verhaltensmuster
- Auswirkung von Projektion und Übertragung

Hinweis: *Selbsterfahrung ist innerhalb des Lehrgangs als eigenes zusammenhängendes Modul zu organisieren. Außer bei Lehrgängen nach Pkt. 2.2.1 kann sie in zwei Teilen gestaltet werden.*

4.9. Lehrpraktikum

Lehrziel:

Die Ausbildungsteilnehmer/innen

- lernen anhand eigener Erfahrung die Wirkungen von Elternbildungsangeboten kennen und reflektieren
- machen in einer selbst organisierten und begleiteten Praxisgruppe Lehr- und Lernerfahrungen und sind befähigt, mit gegenseitiger Hilfe Veranstaltungen selbst durchzuführen
- konzipieren, führen durch und evaluieren – begleitet – eine eigene Veranstaltung

Arbeitsweise:

Hospitationen von verschiedenen Veranstaltungen von mindestens 10 UE (inkl. Bericht und Nachbesprechung)

Praxisgruppen: Wenn die Lehrgangsteilnehmer/innen mit der Erarbeitung ihres persönlichen Arbeitsfeldes und der konkreten Planung eines Praxisprojektes beginnen, werden Praxisgruppen von max. 5 bis 6 Teilnehmern und Teilnehmerinnen gebildet. Jede dieser Praxisgruppen wird von einem/einer Praxisbegleiter/in begleitet und beraten. In den Praxisgruppen erfolgt Erarbeitung und methodische Aufbereitung von Inhalten, Erprobung und Durchführung von Methoden im Ausmaß von 12 UE.

Eigene Veranstaltung (gilt nicht für 2.2.1): Die Teilnehmer/innen erarbeiten ein Seminar-design über ein mehrteiliges Basisangebot. Mindestens eine Veranstaltung (2 UE) davon ist ausführlich zu beschreiben und extern mit der entsprechenden Zielgruppe des erstellten Seminarkonzeptes durchzuführen. Diese Veranstaltung erfolgt in Anwesenheit eines Ausbildungsbegleiters/einer Ausbildungsbegleiterin und wird mit diesem/dieser evaluiert.

4.10. Entwicklung und Kompetenzen des Kindes – Entwicklungspsychologie

Lehrziel:

Die Ausbildungsteilnehmer/innen

- werden in die Grundlagen der Entwicklungspsychologie eingeführt
- wissen über die Entwicklungsschritte des Kindes Bescheid
- leiten die Eltern zur differenzierten Wahrnehmung ihres Kindes und zu feinfühleriger Erziehung an
- wissen über Resilienz Bescheid

Inhalte:

- Körperliche Entwicklung und Motorik
- Sozioemotionale Entwicklung und Erkenntnisse der Bindungsforschung
- Sichere Bindung
- Kognitive Entwicklung
- Sprachentwicklung
- Persönlichkeitsentwicklung

4.11. Erziehung und elterliche Kompetenzen

Lehrziel:

Die Ausbildungsteilnehmer/innen

- sind sich der Zusammenhänge und Auswirkungen verschiedener Erziehungsziele und -stile bewusst
- sind fähig, den Eltern Anregungen zum Finden eines eigenen Erziehungsstils zu geben
- erkennen kompetentes elterliches Verhalten und können dieses stärken
- erkennen spezielle Belastungen (einschließlich Gewalt am Kind und Kindesmissbrauch) von Eltern und informieren diese adäquat über professionelle Hilfsangebote

Inhalte:

- Erziehungsvorstellungen, -ziele, -stile (bewusst und unbewusst)
- Intuitive elterliche Kompetenz
- Spielen, Lernen, Leistung fördern und fordern
- Empathie, Feinfühligkeit
- Freiheit und Grenzen
- Geschlechtssensible Erziehung und Sexualerziehung
- Vater- und Mutterrolle; Geschwister, Miterzieher/innen
- Umgang mit Gewalt am Kind und Kindesmissbrauch
- Erziehungsunterstützende Einrichtungen und Angebote

4.12. Medien- und Konsumerziehung

Lehrziel:

Die Ausbildungsteilnehmer/innen

- erkennen die Medienrezeption von Eltern, Kindern und Jugendlichen als einen subjektiven Vorgang, der auf ihre Lebenssituation, ihre individuellen Voraussetzungen und Bedürfnisse bezogen ist
- kennen Medienangebote (Print, TV, digitale Medien) und ihre Bedeutung für Eltern, Kinder und Jugendliche
- verstehen Medienerziehung als ein Bewusstmachen, Sensibilisieren und Befähigen im Hinblick auf die Medien und deren Möglichkeiten und Risikopotentiale
- sind in der Lage, Eltern Informationen und Anregungen für den Umgang mit Medien geben zu können
- kennen die wichtigsten Anlaufstellen und Initiativen, die Eltern, Kindern und Jugendlichen mit weiterführenden Informationen, Materialien und gegebenenfalls Beratung weiterhelfen

Inhalte:

- Mediensozialisation und Medienerziehung als Teil der Gesamterziehung - Medienerziehung zwischen pädagogischem Anspruch und gesellschaftlicher Realität – Kinder und Jugendliche befähigen und bewahren
- Methoden zur Reflexion der eigenen Mediennutzung
- Identitätsentwicklung und Bewältigung von Entwicklungsaufgaben aus geschlechterspezifischer Sicht unter dem Einfluss der Medien
- Überblick über das aktuelle Medienangebot und dessen Attraktivität für Kinder und Jugendliche
- Relevante Kommunikationstechnologien mit dem Schwerpunkt auf mobilen Endgeräten sowie Social Media
- Nutzungsmöglichkeiten (Information, Kommunikation, Partizipation, Lernen, Gestalten ...) und Risikopotential (unerwünschte Inhalte, Suchtgefahr, Mobbing, Sexting, ...) des Medienangebotes
- Rechtliche Grundlagen zur Nutzung des Medienangebotes (Urheberrecht, Recht am eigenen Bild, ...)
- Qualitätskriterien für ein adäquates Medienangebot für Kinder und Jugendliche
- Machweise der Medien durchschauen, verstehen, erkennen. Wirkungs- und Verarbeitungsmechanismen (Gewalt,...)

4.13. Gesundheitserziehung

Lehrziel:

Die Ausbildungsteilnehmer/innen

- erkennen Gesundheit in ihrer Ganzheitlichkeit als Ergebnis von Konstitution und Lebensführung
- sind zur Reflexion der persönlichen Lebensweise und deren Auswirkungen auf die Kinder befähigt und können dies an die Erziehenden weitergeben
- erarbeiten an einigen aktuellen erziehungsrelevanten Aspekten von Gesundheit Handlungsstrategien
- wissen Bescheid über die vielfältigen Ursachen von Stress und seine unterschiedlichen Wirkweisen

Inhalte:

- Ernährung und Bewegung
- Essverhalten, Essstörungen
- Stress und Entspannung
- Suchtprävention inklusive Verhaltenssüchte
- Salutogenese
- Konsumverhalten der Kinder, Frage des Taschengeldes

4.14. Weitere Schwerpunkte

Vertiefende Themen aus den Pflichtinhalten oder frei wählbare Schwerpunkte.